

*Curt Goetz*

# Ingeborg

BL 11

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Ingeborg (BL 11)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Verlag Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Hardenbergstr. 6, 10623 Berlin

Max Adalbert  
in dankbarer Erinnerung an gemeinsam  
geschlagene Schlachten

## PERSONEN

INGEBORG

OTTOKAR, ihr Mann

TANTE OTTILIE

PETER PETER

HERR KONJUNKTIV, Diener

HADRIAN, ein Laubfrosch

## DER ERSTE AKT

*Glasveranda bei DR. OTTOKAR WENDLAND. Es ist heller Mittag. - Die Seidenvorhänge rings sind zum größten Teil geschlossen. Nur hier und da zeigt eine Lücke den dahinterliegenden Park. - Auf der Szene befinden sich TANTE OTTILIE, INGEBORG und ein Laubfrosch. Letzterer im eigenen Glashaus auf einer Leiter. TANTE OTTILIE zählt einem on dit zufolge 43 Jahre. Sie geht hochgeschlossen und hat eine stille Art, ihre Umgebung zu tyrannisieren. Sie hat Shaw und Wilde gelesen und kann es nicht vergessen, einmal bei Frau von Oertzen Gesellschafterin gewesen zu sein. Eine Tatsache übrigens, die ihr Frau von Oertzen auch nicht vergessen kann.*

*INGEBORG ist ein junges Weib von jenem hinreißenden Charme, wie ihn die Liebhaberinnen unserer Bühnen verbergen. Sie ist damit beschäftigt, ihrem Laubfrosch Fliegen zu fangen und TANTE OTTILIE nicht zuzuhören. Der Laubfrosch heißt HADRIAN. Er atmet. Eine Tätigkeit, die ihn restlos ausfüllt.*

TANTE OTTILIE Mein teures Herz!

INGEBORG Tante Otilie?

TANTE OTTILIE Darf ich dir etwas sagen?

INGEBORG Wenn es sich nicht vermeiden lässt.

TANTE OTTILIE Du bist nicht liebenswürdig.

INGEBORG Außerdem: „Ich störe meinen Mann bei der Arbeit, ich behindere ihn, ich mache ihn nervös.“ Das wolltest du doch sagen?

TANTE OTTILIE Allerdings, mein liebes Herz.

INGEBORG Deshalb benutzt Ottokar jede Gelegenheit, sich von mir behindern zu lassen. Gleich wird er erscheinen, um „Luft zu schnappen“.

TANTE OTTILIE Du musst es wissen, mein teures Herz.

INGEBORG Ich weiß es, Tante Otilie. Er liebt mich nämlich.

TANTE OTTILIE Das wäre kein Grund für eine junge Frau, nicht alles daranzusetzen, sich diese Liebe zu erhalten. Er ist ja so gut, mein teures Herz!

INGEBORG Und so reich!

TANTE OTTILIE Das wollte ich gerade sagen.

INGEBORG Ich weiß es. Und es ist schade, dass er so reich ist.

TANTE OTTILIE Wie?

INGEBORG Weil ich wissen möchte, ob deine Sorge um unser Glück die gleiche bliebe, wenn er nur gut wäre und weniger reich!

TANTE OTTILIE Nichts ist unrentabler, mein teures Herz, als über Dinge nachzutrübeln, wie sie wären, wenn sie anders wären. Es ist Zeit- und Energieverschwendung. Man hat vollauf genug zu tun, über die Dinge nachzudenken, wie sie sind. Dein Mann ist nun einmal reich, und so sehr du das aus diesem oder jenem Grund bedauern magst, – du musst dich dreinfinden.

INGEBORG Wie weise du bist, Tante Ottilie.

TANTE OTTILIE Geld macht nicht glücklich, mein teures Herz, aber es beruhigt die Nerven. Hast du Nona zur Stadt geschickt?

INGEBORG Ja. – Ich habe ihr Alfred mitgegeben.

TANTE OTTILIE Das ist recht. Man sollte nie ein junges Mädchen allein lassen. Es kommt dabei leicht auf dumme Gedanken.

INGEBORG Müssen es dumme sein?

TANTE OTTILIE Gedanken, mein teures Herz, mögen sie nun dumm oder gescheit sein, sind ungesund und verderben den Teint. Wir sollten sie den Männern überlassen, die sie ohnedies nötig haben. – Es schickt sich nicht, mein teures Herz, Fliegen zu fangen, während ich geistreich bin! – Ein Mädchen, das allein geht, wünscht die Gefahr herbei. Geht die Gefahr aber neben ihr, so hat sie sich ihrer zu erwehren oder zu ergeben, wie die Situation es gerade verlangt. Die Phantasie bleibt ausgeschaltet, und das ist die Hauptsache.

INGEBORG Wie klug du bist, Tante Ottilie.

TANTE OTTILIE Nichts ist der Welt gefährlicher als Phantasie und Beweglichkeit des Geistes. Wie dir jeder Diplomat bestätigen wird. Und doch bleibt die Phantasie eines Diplomaten hinter der eines jungen Mädchens zurück wie ein Packwagen hinter der Lokomotive. Die Phantasie eines jungen Mädchens ist vernichtend.

INGEBORG Woher weißt du?

TANTE OTTILIE Ich weiß es. Mir, mein teures Herz, sind die Männer stets nur in der Phantasie gefährlich geworden. Waren sie zugegen, merkte ich zu sehr ihre Absichten. Und merkte ich k e i n e Absichten, war ich erst recht verstimmt. - Im Übrigen kann sich nur ein Mann rühmen, mich zu kennen.

INGEBORG Er hieß Johannes Ambrosius und ging ins Kloster. – Immerhin glaube ich, dass bloße Phantasie einem Mädchen bekömmlicher ist als gewisse nackte Tatsachen.

TANTE OTTILIE Tatsachen, mein teures Herz, mögen sie nun nackt oder weniger nackt sein, sind greifbar und zu bekämpfen. Die Phantasie ist ein schleichendes Übel und nicht zu fassen. Ohne Phantasie gäbe es keine

Verbrecher und keine Dichter. Auch die Dichter sollte man hängen. Zum Glück hat man ihre Gedanken stets schon anderswo gelesen und ist gewissermaßen vorbereitet. - Hast du die Artischocken vergessen, um die dein Mann dich bat?

INGEBORG Warum sollte ich sie vergessen haben?

TANTE OTTILIE Es ist nicht schicklich, mein teures Herz, auf eine Frage mit einer Gegenfrage zu antworten. Wenn Frau von Oertzen das passierte, pflegte sie aufzustehen und sich zu entfernen. Wenn du es auf diesen Effekt bei deiner Tante Ottilie nicht abgesehen hast, so vermeide dergleichen.

INGEBORG Ich sehe es nie auf Effekte ab. Deshalb rede ich auch ohne Schnörkel und wie mir der Schnabel gewachsen ist.

TANTE OTTILIE Man soll nie ohne Schnörkel reden und keinesfalls, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Er ist gewöhnlich nicht gut gewachsen. - Aus deiner Gereiztheit, mein teures Herz, entnehme ich, dass du die Artischocken in der Tat vergessen hast. Ich werde sie also besorgen, sobald ich zur Stadt fahre.

OTTOKAR (*tritt ein*) Guten Morgen, Tante Ottilie!

*Da wäre er also. Herr DR. OTTOKAR WENDLAND, ein idealer Gatte, in Kleidung und Wesen gepflegt. Eine gewisse Zerstreutheit, wie jeder Gelehrte sie an sich hat, macht ihn liebenswert.  
(Der aufmerksame Leser hat ganz recht, wenn er behauptet, diesen Herrn ganz anders geschildert im Gedächtnis zu haben. Das war zu einer Zeit, wo man eine gewisse Nonchalance in der Haltung nicht mit Haltungslosigkeit, und eine gewisse Unbetontheit in der Kleidung nicht mit Ungepflegtheit verwechselte. DR. WENDLAND würde sich niemals in Hemdsärmeln oder gar in einer Gärtnerschürze an seine Bücher setzen. Da er INGEBORG genau so gut gefällt wie Herr PETER PETER, ist er genau so vornehm, gepflegt und auch so humorvoll wie dieser, sonst fiel INGEBORG die Wahl nicht so schwer, und man brauchte das ganze Stück nicht zu spielen!)*

TANTE OTTILIE Guten Morgen, Ottokar.

OTTOKAR Sprachst du von Ingeborgs schlecht gewachsenem Schnabel, Tante Ottilie?

TANTE OTTILIE Nur metaphorisch, mein teures Herz. In re kenne ich keinen appetitlicheren.

OTTOKAR Eine treffliche Gelegenheit, dir einen Kuss zu geben, Ingeborg. Ich lasse sie unbenutzt vorübergehen, um Tante Ottilie kein Stichwort zu geben!

TANTE OTTILIE Sehr weise, mein teures Herz. Es schickt sich auch nicht, in Gegenwart Dritter Zärtlichkeiten zu üben. Entweder sind sie echt, so leidet der Dritte, oder es ist Heuchelei, so die Beteiligten. Meistens die Beteiligten. Da ich aber gerne für euch leide, will ich dir erlauben, Ingeborg zu küssen.

OTTOKAR Charmant, Tante Ottilie. *(Tut es.)*

INGEBORG Bist du fertig mit deiner Arbeit?

OTTOKAR Nein. Ich habe sie mitgebracht. Es ist hier luftiger.

INGEBORG Ich sagte dir doch, Tante Ottilie, dass Ottokar hin und wieder Luft schnappen muss.

*HERR KONJUNKTIV tritt ein. Herr Konjunktiv ist ein älterer Herr und eigentlich gar nicht vorhanden.*

HERR KONJUNKTIV Es wäre angespannt. *(Nach einer kleinen vornehmen Pause geht er mit einer kleinen vornehmen Verbeugung wieder von hinnen.)*

TANTE OTTILIE Adieu, Kinder. *(Sie schickt sich an, HERRN KONJUNKTIV zu folgen.)*

INGEBORG Vergiss die Artischocken nicht, Tante Ottilie!

TANTE OTTILIE Nein, mein Kind! *(Sie geht wirklich ab.)*

OTTOKAR Wie nett von dir, dass du an die Artischocken denkst! *(Er macht es sich mit seiner Arbeit am Tisch bequem.)*

INGEBORG Störe ich dich auch nicht?

OTTOKAR Keine Spur.

INGEBORG Ich rede auch keinen Ton. *(Geht zu ihrem Laubfrosch.)*

*OTTOKAR arbeitet. - Pause*

INGEBORG Muppi!

OTTOKAR Was denn?

INGEBORG Warum macht denn der Laubfrosch immer so? *(Bläst die Backen auf.)*

OTTOKAR Er atmet, liebes Kind.

INGEBORG Du atmest doch auch und machst nicht immer so! *(Wie oben.)*

OTTOKAR Ich bin ja auch kein Laubfrosch!

INGEBORG Wie weit bist du?

OTTOKAR Hylesinus Piniperda.

INGEBORG Von – bis?

OTTOKAR Kein Kaiser! Nur ein Käfer!

INGEBORG Ach so! (*Liest über seine Schulter.*) „Vier Millimeter lang, mit schwach rüsselförmig verjüngtem Kopf, Fühler mit sechsgliedriger Geißel und eiförmigem viergliedrigem Endkopf.“ (*Im selben Ton*) Halt mal ganz still! Auf deiner Stirn sitzt eine Fliege! (*Trifft Anstalten, die Fliege zu fangen.*) Lies weiter, Muppi, damit sie nichts merkt!

OTTOKAR (*liest*) „Am dritten Fußglied zweilappig, fein behaart.“ Au!

INGEBORG Ich habe sie! - Die kriegt Hadrian. Komm, mein Süßer! (*Sie bringt dem Laubfrosch die Fliege. Pause.*) Muppi!

OTTOKAR Was denn?

INGEBORG Ich bin doch sehr beruhigt, dass der Hyronimus eine sechsgliedrige Geißel hat! Denk dir, wenn er bloß eine fünf – (*erschrickt*) – o Gott!!

OTTOKAR Was ist denn?

INGEBORG Jetzt hat er die Fliege mit Haut und Haaren gefressen!

OTTOKAR Dazu hast du sie ihm ja gegeben!

INGEBORG Hat eine Fliege Haare oder Federn, Muppi?

OTTOKAR Stacheln! Pause.

INGEBORG Muppi?

OTTOKAR Was denn?

INGEBORG Heute Nacht hab' ich dich betrogen.

OTTOKAR Augenblick, ich bin gleich fertig. Mit wem denn?

INGEBORG Nur im Traum leider.

OTTOKAR Man muss für alles dankbar sein.

INGEBORG Denke dir, ich träume, ich bin in der Stadt und promenierte! Da begegnet mir am Arm von zwei eleganten Herren ein feuerroter Bär. Ein richtiger Bär! Ein roter Bär! Und weil ich noch nie einen roten Bären gesehen habe und es überhaupt komisch fand, dass ein Bär auf offener Straße spazieren gehen darf, strecke ich ihm die Zunge heraus.

OTTOKAR Das war ein sehr glücklicher Einfall von dir, mein Kind.

INGEBORG Der Bär das sehen, umdrehen und hinter mir hersetzen war eins! Gott im Himmel, bin ich gerannt! Die Straße herunter, in ein Warenhaus, durch den Erfrischungsraum über das Porzellanlager, der Bär immer hinterher!

OTTOKAR Entsetzlich!

INGEBORG Wie ich eine Treppe hinaufrase, merke ich, wie ein Herr im Frack und roter Binde mit mir Schritt zu halten sucht. „Wenn ich Sie küssen darf, rette ich Sie“, keuchte er. „Schreien Sie doch nicht so!“ brülle ich – „natürlich dürfen Sie!“ – Da zog er mich in einen Fahrstuhl, warf die Türe zu, küsste mich – und - huiii – ging's hinunter! – Davon wachte ich auf. - Was hältst du davon?

OTTOKAR Hummmmm!

INGEBORG Wieso?

OTTOKAR Das ist allerdings sehr schlimm! Der rote Bär ist deine flammende Phantasie, die dich einem Manne in die Arme treibt.

INGEBORG (*aufblickend*) Meine Phantasie, sagst du?

OTTOKAR Warum erschreckt dich das?

INGEBORG O nichts, mein teures - mein Teurer.

OTTOKAR Du bist so nachdenklich?

INGEBORG Ich? –

*Pause*

OTTOKAR Ingeborg?

INGEBORG Ja?

OTTOKAR Bist du glücklich?

INGEBORG Nee.

OTTOKAR Schade.

INGEBORG Ich habe keine Sorgen und einen Mann, der mich vergöttert. Wie soll ich da glücklich sein?

OTTOKAR Erzähl mir Weiteres über deinen Mann.

INGEBORG Er ist jung, elegant und furchtbar gelehrt.

OTTOKAR Am Ende trägt er eine Brille?

INGEBORG Zuweilen. Die ich ihm zuweilen abnehme.

OTTOKAR Ist er nicht pedantisch? – Gelehrte sind immer pedantisch.

INGEBORG Er gibt sich rührende Mühe, es nicht zu sein!

OTTOKAR Also merkt man es?

INGEBORG Natürlich merkt man es. Man merkt noch viel mehr!

OTTOKAR Zum Beispiel?

INGEBORG Er ist – eifersüchtig!

OTTOKAR Der Trottel! – Auf wen?

INGEBORG Obgleich er sich auch da Mühe gibt, es zu verbergen.

OTTOKAR Auf wen?

INGEBORG Auf nichts, was ist. – Auf etwas, das eintreten könnte!

OTTOKAR Das wäre?

INGEBORG Du musst ihn fragen!

OTTOKAR Vielleicht bildest du dir das nur ein!

INGEBORG Ich glaube nicht.

OTTOKAR Und ist seine Befürchtung begründet?

INGEBORG Wie soll ich das wissen?

OTTOKAR Hm! Aber vorstellen kannst du dir doch, wie du dich benehmen würdest, wenn einmal, wenn einmal – dein Typ käme.

INGEBORG Mein Typ?

OTTOKAR Nun ja, ich bin dein Mann. Aber ich bin doch nicht dein Typ.

INGEBORG Woher weißt du?

OTTOKAR Kein Mensch heiratet seinen Typ.

INGEBORG Du also auch nicht.

OTTOKAR Nein. Aber ich liebe dich zufällig.

INGEBORG Woher weißt du, dass du nicht mein „Typ“ bist?

OTTOKAR Unter deinem Typ stelle ich mir einen Menschen vor, der noch dreimal so viel Tempo hat wie du selbst.

INGEBORG Dein Tempo genügt mir.

OTTOKAR Und wenn doch so einer käme?

INGEBORG Warten wir's ab.

OTTOKAR (*drängender*) Und wenn doch so einer käme?

INGEBORG Ich glaube nicht, dass er Chancen hätte. Ich mache mir nichts aus Tausendsassas.

OTTOKAR So – so.

INGEBORG Er müsste es schon irgendwie anders anstellen.

OTTOKAR Wie denn?

INGEBORG Weiß ich nicht – anders!

OTTOKAR Du gibst also zu, dass es irgendwie anzustellen wäre??

INGEBORG (*plötzlich an seinem Halse*) Was würdest du tun?

OTTOKAR Ich würde dich – ich würde dich – –

INGEBORG Töten??!!

OTTOKAR Ich – weiß nicht!

INGEBORG (*enttäuscht*) Siehst du - du weißt es nicht! Nicht mal töten!

OTTOKAR Warten wir's ab!

INGEBORG Bis es soweit ist!

OTTOKAR (*eifersüchtig*) Ingeborg!! (*Packt sie am Hals.*)

HERR KONJUNKTIV (*tritt ein*) Ein Herr wäre da.

OTTOKAR Wie wäre der Name?

HERR KONJUNKTIV Peter.

OTTOKAR (*zu INGEBORG*) Kennst du einen Herrn Peter?

INGEBORG Nein.

OTTOKAR Wie ist der Vorname?

HERR KONJUNKTIV Peter.

OTTOKAR Auch Peter?

HERR KONJUNKTIV Peter Peter gewissermaßen.

OTTOKAR (zu INGEBORG) Wer ist Peter Peter?

INGEBORG Ich weiß es nicht.

OTTOKAR (zu HERRN KONJUNKTIV) Wir lassen Herrn Peter Peter bitten.

*HERR KONJUNKTIV ab. - Herr PETER PETER tritt ein. Und mit ihm die Katastrophe. Das fühlt man. Er ist jung, schlank und geschmackvoll. Dabei bescheiden, liebenswürdig und geistreich. Obendrein sitzt um seine Mundwinkel ein Teufel, in seinem Lächeln ein Weib. Es ist nicht zu leugnen, dass er sich seiner Macht über Frauen bewusst ist; eine Tatsache, die berechnete Zweifel an sich in ihm aufkommen lässt und ihn eher einschüchtert als blasiert macht. Wenn er verliebt ist, ist er ein Junge. Das macht ihn liebenswert. Vorderhand gestaltet sich die Konversation etwas holprig.*

PETER Guten Morgen!

OTTOKAR Guten Morgen!

INGEBORG Guten Morgen!

PETER Komme ich ungelegen?

OTTOKAR Je nun! – Ich stand im Begriff, meine Frau zu erwürgen.

PETER Ich bedaure, gestört zu haben!

INGEBORG Sie sind sehr liebenswürdig.

PETER Durchaus nicht. – Mein Name ist Peter. – Peter Peter.

OTTOKAR Wendland. – Was verschafft mir die Ehre?

PETER Sie scheinen mich nicht erwartet zu haben?

OTTOKAR Nein.

PETER Da Sie mir keinen Wagen an die Bahn schickten, bin ich zu Fuß gegangen.

OTTOKAR Eine sehr glückliche Lösung! – Darf ich wissen?

PETER Haben Sie keinen Brief bekommen?

OTTOKAR Doch. Mehrere. Ich bekomme zuweilen Briefe.

PETER Einen Brief, der Ihnen mein Kommen ankündigte?

OTTOKAR Nein.

PETER Einen Brief von Hilmar Voß?

OTTOKAR und INGEBORG Hilmar Voß? – Sie kennen Hilmar Voß?

PETER Ja.

OTTOKAR (*freudig*) Aber so nehmen Sie doch Platz. Sie sind uns herzlich willkommen: – Wie geht's denn dem alten Jungen augenblicklich?

PETER Danke. Gestern ging es ihm noch ganz gut.

OTTOKAR Sie haben ihn gestern verlassen?

PETER Ja.

INGEBORG Und haben uns Grüße zu bringen?

PETER Nein. - Das heißt: ja. - Das heißt eigentlich nicht! Aber er hat es wohl nur vergessen.

OTTOKAR Das sieht ihm ähnlich. Den Brief scheint er auch vergessen zu haben.

PETER Nein. Den Brief habe ich selbst zur Post gebracht.

INGEBORG Wann?

PETER Vor acht Tagen.

INGEBORG Das war Donnerstag. - Am Sonnabend muss er hier gewesen sein. (*Zu OTTOKAR*) Was hattest du Sonnabend für einen Anzug an?

OTTOKAR Diesen.

INGEBORG Das vereinfacht die Sache! Greift Ottokar in die Brusttasche und holt einen ungeöffneten Brief heraus. (*Zu PETER*) Das sieht meinem Manne ähnlich, müssen Sie wissen. (*Öffnet den Brief und liest*) „Lieber Ottokar! Ich sende Dir in den nächsten Tagen einen gewissen Peter Peter. Dieser Peter Peter ist kein übertrieben anständiger Mensch –“ (*Unterbricht sich. Zu PETER*) O pardon!

OTTOKAR Entschuldigen Sie.

PETER Bitte.

INGEBORG (*weiterlesend*) – „übertrieben anständige Menschen sind ekelhaft, obgleich es auf den ersten Blick so aussehen könnte, da er leider mit einem Wahrheitsfimmel behaftet ist. Zum Glück äußert sich dieser aber nur in kleinen,

nebensächlichen Dingen. Bei allen größeren, wichtigeren Entscheidungen lügt er, wie jeder anständige Mensch." (*Sich unterbrechend*) Ach so!

OTTOKAR Entschuldigen Sie!

PETER Bitte.

INGEBORG (*weiterlesend*) „Sonst ist er ein Prachtkerl. Namentlich als Jagdbegleiter leistet er Vorzügliches. Lass ihn Dir empfohlen sein. Und mich auch. Grüß meine Ingeborg von Deinem Hilmar.“

OTTOKAR Sie sind Jäger?

PETER Nein.

OTTOKAR Ich denke?

PETER Hilmar spricht von einem Jagdbegleiter! Ich habe Hilmar nur begleitet. Allerdings nur ein einziges Mal.

OTTOKAR Mit Erfolg?

PETER Es klappte alles vorzüglich. Wir saßen kaum sieben Stunden auf der Kanzel, da kam der Bock, Hilmar legte an und weg war er.

OTTOKAR Blattschuss?

PETER Nein. Der Bock war weg. Fortgelaufen. Wir haben ihn nie wiedergesehen.

OTTOKAR War er angeschossen?

PETER Das glaube ich nicht. Hilmar hatte noch gar nicht abgedrückt.

OTTOKAR So hat er Witterung bekommen?

PETER Vielleicht. Hilmar glaubte allerdings, die plötzliche Abreise des Bockes auf mein Niesen zurückführen zu sollen.

OTTOKAR Auf Ihr Niesen???

INGEBORG Sie haben geniest??

PETER Ja, geniest! Natürlich! Das kann doch mal vorkommen! Ich musste niesen!

OTTOKAR Donnerwetter!! Was hat denn Hilmar dazu gesagt?

PETER „Prost“. – Dann bekam er einen Nervenschock. Der arme Junge war mehr erschrocken als der Bock.

*TANTE OTTILIE, zum Ausgehen angezogen, erscheint.*

TANTE OTTILIE Ottokar, möchtest du bitte dem Kutscher einschärfen, dass ich nach der Stadt ein für allemal viere lang zu fahren pflege. Ich habe jedes Mal Anstände!

OTTOKAR Gewiss, Tante Ottilie. Darf ich dir Herrn Peter Peter vorstellen? – Fräulein von Dingelstädt.

PETER Ich glaube, ich hatte schon einmal die Ehre und den Vorzug ...

TANTE OTTILIE Ob es ein Vorzug für Sie war, mein Herr, wird sich herausstellen. Wann glauben Sie, die Ehre gehabt zu haben?

PETER An der großherzoglichen Tafel, wenn ich nicht irre ...

TANTE OTTILIE (*besinnt sich*) Charmant! Sie saßen zwischen der Herzogin und der kleinen Prinzessin Anastasia. Dann kamen der Attaché von Stumm, Frau von Oertzen, Herr von Puttkammer und die Fürstin von Pleß. Zuletzt Herr von Dingelsdorf, der sich damals noch unschlüssig war, ob er in ein Sanatorium oder in die Diplomatie eintreten sollte. – Der Herzog hatte Sie zur Tafel befohlen, weil er von Ihren Stücken begeistert war.

*PETER verbeugt sich.*

Er war begeistert! Ich auch! Ich habe Ihre Stücke zwar nicht gesehen, aber da der Herzog sie mir nicht erzählen konnte, nehme ich an, dass sie gut waren.

INGEBORG Sie sind ein Dichter?

PETER Ein Stückeschreiber.

INGEBORG Was ist der Unterschied?

TANTE OTTILIE Die Stückeschreiber, mein teures Herz, können gewöhnlich nicht dichten. Und die Dichter können gewöhnlich keine Stücke schreiben. Nicht wahr?

PETER Wie Sie befehlen, gnädige Frau.

TANTE OTTILIE Außerdem sind die Stückeschreiber besser angezogen. Der Wert ihrer Kleidung steht im umgekehrten Verhältnis zur Güte ihrer Stücke. Sie, mein Herr, sind sehr gut angezogen.

PETER Ich danke Ihnen, gnädige Frau.

INGEBORG Tante Ottilie ist unvermählt.

TANTE OTTILIE Mein teures Herz, Herr Peter wählt seine Anrede aus einem richtigen Gefühl des Taktes. Junge Mädchen über vierzig sind undelikat und haben ihren Zweck verfehlt. – Es ist sehr charmant von Ihnen, mein Herr, dass Sie mir dergleichen nicht zutrauen. – Sind Sie vermögend?

PETER Nein.

TANTE OTTILIE Was besitzen Sie außerdem?

PETER Nichts.

TANTE OTTILIE Ein angenehmer Zustand! Wer nichts hat, kann nichts verlieren. Und wer nichts zu verlieren hat, wird es selten zu etwas bringen. Das ist der Lauf der Dinge! – Mein Herr! – Mein teures Herz! – *(Ab.)*

OTTOKAR Ich bitte einen Augenblick um Verzeihung. Ich habe nur dem Kutscher einzuschärfen, dass Tante Ottilie viere lang zu fahren pflegt. *(Ab.)*

INGEBORG Meine gute Tante Ottilie ist etwas wunderlich. – Bitte nehmen Sie doch wieder Platz.

PETER Ich liebe diese Art alter Damen. Sie haben etwas Beruhigendes und Vornehmes. Jawohl. Etwas Vornehmes und Beruhigendes.

INGEBORG Tante Ottilie hat nebenbei auch etwas Despotisches.

PETER Das gehört dazu.

INGEBORG Mit welcher Liebe Sie die Menschen sehen. Ottokar sagt: „Altes Donnerblech“ von ihr. – Sagen Sie mir jetzt, woher Sie Hilmar Voß kennen?

PETER Wir waren Schulkameraden. Unzertrennlche.

INGEBORG Soo? – Dann wundert es mich aber – *(bricht ab.)*

PETER Dass Sie mich nicht kennen? – Warum vollenden Sie nicht, gnädige Frau?

INGEBORG *(überhörend)* Was machte Sie denn so unzertrennlich?

PETER Gemeinsames Leid. Betrogene Liebe.

INGEBORG War denn die Liebe so tief mit – wie viel Jahren?

PETER Ich glaube, jeder Mann liebt nur einmal, gnädige Frau. Und zwar zwischen zwölf und fünfzehn. Später bildet er es sich nur noch hin und wieder ein. Wenn die Linie des Halses, ein Etwas im Profil, ein Lächeln, ein Augenaufschlag oder lange Wimpern ihn an die Gespielin erinnern. Zum Schluss heiratet er dann eine wildfremde Person, die gar nichts von alledem besitzt und mit der er infolgedessen auch nichts anzufangen weiß.

INGEBORG Woher kommt das?

PETER Da die Männer von den Frauen geheiratet werden, haben sie keine Wahl.

INGEBORG Ich lächle.

PETER Ich sehe es. Es steht Ihnen gut. – Und weil dem so ist, werden die Ehen die am wenigsten unglücklichen, deren Kontrahenten schon als Kinder im Sand spielten.

INGEBORG: Hm! – Sie wollten erzählen. Wen liebten Sie?

PETER Sie hieß Theo. – Wie finden Sie das?

INGEBORG Ein Jungenname? – Sehr apart!

PETER Sie war auch ein ganzer Junge. Vielmehr durchaus ein Mädchen.

INGEBORG Ich verstehe.

PETER Sie war vierzehn und ich sechzehn.

INGEBORG Und Sie liebten sich?

PETER Ja. – Und obgleich es in Romanen steht, muss ich zugeben, dass Schülerliebe das Schönste und Reinste ist, was es auf dieser sehr schönen Erde gibt. Es gibt allerdings Fälle, wo diese Liebe nicht ganz rein bleibt. Das sind dann die ganz schönen Fälle.

INGEBORG Herr Peter!

PETER Wem solches Erleben beschieden wird, lernt Gott lieben. Verzeihen Sie meine fromme Anwendung.

INGEBORG Sie liebten sich?

PETER Wir liebten uns. Wir schrieben uns täglich. Sahen uns täglich.

INGEBORG Reizend. Was trieben Sie?

PETER Wir liefen um die Wette oder kletterten auf Bäume. Eine besondere Sensation war es, wenn wir baden gingen.

INGEBORG Sie gingen baden?

PETER Theo ins Damen- und ich ins Herrenbad. Aber von den großen Sprungbrettern aus konnten wir uns sehen, zuwinken und zu gleicher Zeit ins Wasser sausen.

INGEBORG Famos!

PETER Wir konnten auch stundenlang nebeneinander gehen, ohne zu sprechen. Da jeder wusste, was der andere dachte.

INGEBORG Wie lieb!

PETER Eines Tages betrog mich Theo.

INGEBORG Nein!!

PETER Doch! - Mit Pieper. – Sie war mit ihm Schlittschuh gelaufen. Ich erfuhr es in der Turnstunde.

INGEBORG Entsetzlich!

PETER Pieper war Vorturner in der Parallelklasse. Sein Vater war Lokomotivführer.

INGEBORG Ein ehrenwerter Posten!

PETER Unbedingt. - Ich habe Pieper furchtbar verhauen. – Dann ging ich in Theos Straße, und nun kommt das Schlimmste: Als Theo mich sah, machte sie einen Bogen!

INGEBORG Oh!

PETER Statt zu sagen: „Du, 's ist aus!“ ... Oder ... „du, es war eine Dummheit ...!“  
Stattdessen macht sie einen Bogen! Vor einem Menschen, mit dem man anderthalb Jahre jeden Gedanken teilte, macht man doch keinen Bogen!! Aber sie machte einen Bogen! Das dumme Weib!

INGEBORG Mit vierzehn Jahren!

PETER Eben, das ist das Tieftraurige! Bei älteren Damen überrascht dergleichen nicht. - Als sie diesen Bogen machte, wurde mir sehr leer im Innern. So muss einer Taube zumute sein, wenn sie ausgenommen wird. Diesen Bogen hätte sie nicht machen sollen, gnädige Frau!

INGEBORG Was taten Sie nun!?

PETER Ich drehte um. Half ein Pferd aufheben, das gestürzt war, und ging nach Hause. Ein Nervenfieber schaukelte mich vierzehn Tage zwischen Leben und Tod. So ein Waschlappen war ich.

INGEBORG Was tat Theo, als sie davon erfuhr?

PETER Sie überschüttete mich mit Briefen.

INGEBORG Welchen Inhalts?

PETER Ich habe sie nicht gelesen.

INGEBORG Aber, aber!! Vielleicht bereute sie aufrichtig!

PETER Der Bogen, gnädige Frau! ... Der Bogen! – Als ich kuriert war, war ich ganz kuriert. Und Frauenfeind.

INGEBORG Mit sechzehn Jahren!

PETER Höchste Zeit, wie Sie zugeben werden!

INGEBORG Und sind es geblieben?

PETER Nein. Es ist was dazwischen gekommen.

INGEBORG Was denn?

PETER Das Gymnasium hatte Schauturnen. Vor meiner Riege war es weiß von Mädeln. Als ich Theo unter ihnen bemerkte, nahm ich wohl den Anlauf zu hastig, die Hilfestellung verfehlte meine Schulter, und wie ein Pfeil flog ich vom federnden Sprungbrett über das lange Pferd, Hände voran, in den Knäuel molliger Mädchen. Ich war so weich aufgefallen, dass ich seit dieser Zeit wieder besser von den Frauen denke.

INGEBORG *(aufatmend)* Gottlob!

PETER *(trocken)* Ja. Gott sei Dank! –

*Pause*

INGEBORG Haben Sie wieder von Theo gehört?

PETER Ja. Sie hat sich verheiratet.

INGEBORG Mit Pieper?

PETER Nein. Mit Lossen. Ein sehr anständiger Mensch. Und ein kleines Mädchen hat sie auch schon.

INGEBORG Haben Sie es gesehen?

PETER Nein. Aber ich könnte es zeichnen - wenn ich zeichnen könnte. Was haben Sie für einen wundervollen Laubfrosch! *(Geht zu ihm.)*

INGEBORG Wissen Sie, dass Sie ein sehr lieber Junge sind?

PETER Ja.

INGEBORG Woher wissen Sie das?

PETER Sie haben es mir eben gesagt! *(Auf den Frosch deutend)* Beißt der?

*OTTOKAR tritt ein.*

OTTOKAR Tante Ottilie wäre verfrachtet. – Ich bin nun in der Lage, mich Ihnen zu widmen. Lieben Sie weiß oder rot?

PETER Zum Essen rot, wenn ich wählen darf.

OTTOKAR Wir werden's nicht vergessen. Allein im Augenblick lag mir lediglich an der Feststellung, welcher Farbe Sie im Allgemeinen den werten Vorzug zu geben beheben. Wir haben nämlich ein weißes und ein rotes Fremdenzimmer.

PETER *(auf seinen Ton eingehend)* Ah so ... Herzlichen Dank! - Ich bemerke aber im Voraus, dass ich das erste Mal nie länger als drei Monate zu bleiben pflege.

OTTOKAR: Wir werden uns dreinzufinden wissen. Und in welchem der beiden Zimmer?

PETER Im roten. Um konsequent zu bleiben.

OTTOKAR Im roten! – Der rote Bär, liebe Ingeborg! – Ich fliege, mein Herr, Ihnen Ihren Käfig zu richten. *(Ab.)*

PETER Käfig??

INGEBORG Mein Mann hat manchmal einen Vogel. Er ist sehr aufgeräumt heute. Ein Zeichen, dass er eifersüchtig ist. – Sie wollten erzählen, wieso Sie mit Hilmar Voß so unzertrennlich befreundet waren. Er hatte also ähnlichen Kummer?

PETER Ja.

INGEBORG Erzählen Sie doch!

PETER Wirklich? *(Sieht sie an. – Pause)* Wie heißt denn der Laubfrosch?

INGEBORG *(nach einer verblüfften Pause)* Hadrian.

PETER Hübscher Name.

INGEBORG Wie Sie sich plötzlich für Laubfrösche interessieren!

PETER Ich habe Tiere sehr gern!

INGEBORG So! – Deshalb begleiten Sie wohl auch zuweilen zur Jagd und niesen zuweilen? Am Ende gar – absichtlich?

PETER Pfui Deibel, gnädige Frau.

INGEBORG Es ist schwer, aus Ihnen klug zu werden.

PETER Es gibt Leute, die überhaupt nicht aus mir klug werden. Zu denen gehöre ich. Ja. Also wir waren unzertrennlich, bis einer von uns beiden von der Schule flog.

INGEBORG Und wer von beiden war das?

PETER Ich.

INGEBORG Und warum, wenn man fragen darf?

PETER Wegen eines Leberfleckchens.

INGEBORG Wegen eines – was?

PETER Wegen eines Leberfleckchens, respektive wegen eines Gedichtes über ein Leberfleckchen, das ich gemacht hatte. Meine Lehrer fanden es teils zu kurz, teils für meine Jahre zu vorgeschritten. Einzig unser Religionslehrer hat es sich abgeschrieben.

INGEBORG Wie lautete es denn? Kann man es vortragen?

PETER Nein.

INGEBORG Und zu wem gehörte dieses Leberfleckchen?

PETER Es saß am linken Knie eines begeisternd schönen Mädchens.

INGEBORG Woher wussten Sie das?

PETER Ich sah es, als dieses Mädchen, Schuh und Strümpfe in der Hand, einen Bach durchwatete.

INGEBORG (*ungläubig*) Soo?

PETER Sie sollten besser von dem jungen Mädchen denken, gnädige Frau!

INGEBORG Man soll wissen!!

PETER Sie sollten wissen.

INGEBORG Warum ich?

PETER Weil besagtes Leberfleckchen den anominablen Dusel hat, an Ihrem Knie zu sitzen! ...

INGEBORG (*sprachlos*) An mei...??- An meinem? ...

PETER An Ihrem linken Knie.

INGEBORG (*fasst sich endlich*) Erstens habe ich überhaupt kein Leberfleckchen und zweitens am rechten Knie ...

PETER Am linken.

INGEBORG Am rechten.

PETER Am linken.

INGEBORG Ich muss gleich nachher nachsehen. Und woher wollen Sie das wissen?

PETER Ich sagte schon: Ich sah es, als Sie, Schuhe und Strümpfe in der Hand, einen Bach durchwateten ...

INGEBORG Ich besinne mich übrigens, dass ich einmal als Mädchen einen Bach durchwatete.

PETER Vielleicht besinnen Sie sich auch, bei welcher Gelegenheit das geschah?

INGEBORG Warten Sie mal ... (*Besinnt sich ...*)

PETER (*nickt ihr zu*) Ganz recht! – Sie hatten mit Hilmar Voß ein Rendezvous ...

INGEBORG Stimmt! Plötzlich stand meine Pensionsmutter vor uns. Ich konnte noch unerkannt entweichen. Um früher daheim zu sein als sie, schnitt ich ein großes Stück Wegs ab, dabei musste ich durch den Bach. - Ich zog Schuh und Strümpfe ... so! Und das haben Sie gesehen!

PETER Ja. – Das habe ich gesehen! - Aber der arme Hilmar wurde erkannt. – Warum sind Sie eigentlich später mit ihm auseinandergekommen?

INGEBORG Daran hat Hilmar selbst schuld. Er hat mich verliebt gemacht in einen Menschen, den ich gar nicht kannte!

PETER Nanu!

INGEBORG Ja! Denken Sie! Sie wissen ja, wie leicht empfänglich so ein Backfischherz für Ritterlichkeit ist. Also Hilmar war erkannt worden und sollte vor der Lehrerkonferenz verraten, wer seine Begleiterin war. Das tat er nicht, was ihm nichts schadete, da nichts Böses nachzuweisen und er sonst sehr gut angeschrieben war. Aber er hatte einen Freund, von dem man wusste, dass dieser die Begleiterin kannte. Der hatte schon was auf dem Kerbholz ...

PETER Das Leberfleckchen!

INGEBORG Wie meinen Sie?

PETER Nichts!

INGEBORG Also der hatte schon was auf dem Kerbholz, und ihm wurde gedroht, wenn er den Namen nicht nenne, so würde diese Unbotmäßigkeit den Ausschlag geben, dass er von der Schule eliminiert würde.

PETER Und was tat er?

INGEBORG Er sah sich die Lehrer der Reihe nach an und bekam einen Lachkrampf. Da wurde er rausgeschmissen. - Das erzählte mir Hilmar. Seitdem liebte ich meinen unbekanntem Ritter. Und wissen Sie, wer das war?

PETER Natürlich.

INGEBORG (*erstaunt*) Sie wissen es?

PETER Ja.

INGEBORG Wer war es denn?

PETER Ich.

INGEBORG (*erstaunt*) Wie??

PETER Ich - weiß es nicht. Wer war es denn?

INGEBORG - Nun, mein Mann!!

PETER (*verblüfft*) Ihr M ...?? (*Fasst sich.*) Das ist aber reizend, dass Sie sich noch gefunden haben! ... (*Ablenkend*) Ist es eigentlich Tatsache, dass die Laubfrösche ...

INGEBORG (*aufmerksam geworden*) Halt mal, stopp! W e r sagten Sie, dass es gewesen sei ...?? ...

PETER Wie meinen Sie, gnädige Frau?

INGEBORG Was sagten Sie eben?

PETER Wer?

INGEBORG Sie!

PETER Ich ? Ich habe nichts gesagt!

INGEBORG Sie sagten: „Ich“.

PETER Ich sagte: Ich – weiß es nicht.

INGEBORG Sie lügen! Wer lügt, stiehlt auch! Außerdem sind Sie feige! Ich werde der Sache auf den Grund gehen!

OTTOKAR (*im Eintreten*) Man soll nie einer Sache auf den Grund gehen – würde Tante Ottilie sagen. – Welcher Sache willst du denn auf den Grund gehen, mein Kind?

INGEBORG Du wirst es erfahren.

OTTOKAR Ei weh!

PETER Wenn Sie gestatten, dass ich mich jetzt ein wenig restauriere ...?

OTTOKAR ... Gewiss, Herr Peter, ich zeige Ihnen Ihr Zimmer – *(Tür öffnend)* Bitte nur mir zu folgen.

PETER Gnädige Frau!

INGEBORG Auf Wiedersehen, Herr Peter.

*PETER folgt OTTOKAR. INGEBORG ist sehr nachdenklich geworden. Sie geht zu ihrem Laubfrosch, den sie mit großen Augen betrachtet. Summt ein Lied.*

OTTOKAR *(kommt zurück und geht zu seiner Arbeit)* Ein wirklich charmanter Mensch! – *(Blättert.)* Ein sehr sympathischer junger Mann!

INGEBORG Hm!!

Ott OK AR *(blickt zu ihr)* Nun, nun, meine Liebe!

INGEBORG Ju, ju, mein Bester!

OTTOKAR So nachdenklich?

INGEBORG Sag einmal: Wie war das doch? Die Geschichte, warum du von der Schule flogst?

OTTOKAR Schwindel!

INGEBORG Wie meinst du?

OTTOKAR Die Geschichte war Schwindel. Ich bin nie von der Schule geflogen!!

INGEBORG – – – ?

OTTOKAR Weil du nicht aufhörtest, für deinen unbekanntem Ritter zu schwärmen, habe ich dir in der Sektlaune erzählt, ich sei es gewesen –

INGEBORG – – – ?

*Schwüle Stille. Der Laubfrosch atmet.*

OTTOKAR *(etwas gezwungen lachend)* So sag doch etwas, Ingeborg!

INGEBORG *(verändert)* Warum soll ich denn grade jetzt etwas sagen?

OTTOKAR Ingeborg! Du bist doch kein Backfisch mehr!! –

*Pause*

INGEBORG Warum tatest du das?

OTTOKAR Weil ich dich liebte.

INGEBORG Eben sagtest du, es sei in der Sektlaune geschehen!

OTTOKAR Das eine schließt das andere nicht aus!

INGEBORG Und am nächsten Tage, die nächsten Wochen und bis heute warst du stets in Sektlaune?

OTTOKAR Ich kann nicht leugnen, Ingeborg, dass mich, seit ich dich besitze, eine einer Sektlaune mindestens sehr verwandte Stimmung beseelt.

*INGEBORG sieht ihn prüfend an.*

OTTOKAR Kleine Ingeborg! (*Streichelt und küsst ihre Hand.*)

INGEBORG Dass du gar keine Angst gehabt hast!

OTTOKAR Bitte?

INGEBORG Wenn der Betreffende nun einmal auftaucht?

OTTOKAR So wird er dir gefallen oder nicht gefallen. Mit oder ohne Heldentat. Ich halte diese nicht für entscheidend.

INGEBORG (*nachdenklich*) Sooo? - Hm! - Wie lange will er denn bleiben, dieser Herr – wie heißt er doch?

OTTOKAR Peter!

INGEBORG Dieser Herr Peter!?

OTTOKAR Hoffentlich recht lange. Er ist ein sehr sympathischer Mensch.

INGEBORG Sehr! – Hast du eine Zigarette, Muppi? (*Lehnt sich behaglich in eine Ecke.*)

OTTOKAR (*offerierend*) Du rauchst doch sonst nie?

INGEBORG Heute habe ich Appetit! (*Bläst nachdenklich den Rauch in die Luft.*)

HERR KONJUNKTIV Es wäre angerichtet!

*VORHANG*

## DER ZWEITE AKT

*Dieselbe Dekoration. Es ist Morgen, Fenster und Vorhänge sind offen, ungehemmter Blick in den Park. Es riecht nach Laub und Tau. INGEBORG und PETER spielen Schach.*

PETER *(macht einen Zug)* Gardez!

INGEBORG *(ehe sie den Zug erwidert)* Worum geht's eigentlich?

PETER Um nichts!

INGEBORG Wir wollen sagen: Wer gewinnt, darf sich vom andern etwas wünschen?

PETER Gut!

INGEBORG *(die Augen am Brett)* Also Sie haben „Gardez“ gesagt!

PETER *(ebenso)* Ich habe „Gardez“ gesagt!

*INGEBORG zieht mit der Königin.*

PETER Halt! ! So weit dürfen Sie nicht weg mit der Königin! Sonst reiße ich Ihnen die Flanke auf. Nehmen Sie den Zug zurück!

INGEBORG Ich nehme keinen Zug zurück!

PETER Aber ich reiße Ihnen die Flanke auf !

INGEBORG *(unbeirrt)* Pièce touchée – pièce jouée! – Wenn Sie glauben, mir die Flanke aufreißen zu müssen, bitte!

PETER Aber das führt unweigerlich zum „Matt“!

INGEBORG Oho!!

PETER *(macht einen Zug)* Bitte sehr: Oho!

INGEBORG *(schnell ziehend)* Na und??

PETER *(ebenso)* Schach!!

INGEBORG *(ebenso)* Na und?

PETER *(ebenso)* Noch ein Schach!!

*INGEBORG zieht.*

PETER *(zieht)* Schach von der Seite!

*INGEBORG zieht.*

PETER (*zieht*) Und durch die Brust!!! - Matt!

INGEBORG Matt??

PETER Matt!!

INGEBORG Wahrhaftig!!!!

PETER Ich sagte Ihnen doch, Sie mussten mit der Königin auf der Linie bleiben!!  
(*Stellt die Figuren wieder auf.*) Solange C 5 bis E 3 drohte, durften Sie die  
Deckung nicht wegnehmen! – Sie hören ja nicht!

INGEBORG Tja – Na, und??

PETER Was denn?

INGEBORG Nu los doch!

PETER Was denn?

INGEBORG Nun wünschen Sie sich doch was!!

PETER Wie?

INGEBORG Sie haben doch gewonnen!!

PETER (*kapiert*) Ach so ... ! Was darf ich mir denn wünschen??

TANTE OTTILIE (*tritt ein*) Mein teures Herz, dein Gatte wünscht dich zu sprechen.

INGEBORG Tante Ottilie, wenn du noch nie in deinem Leben gestört hast, so hast  
du es eben zum ersten Male getan! Wir sind bei einer so interessanten Partie!  
Was will denn Ottokar?

TANTE OTTILIE (*mit einem Blick aufs Brett*) Er ist im Gemüsegarten. Er will wissen,  
ob du in diesem Jahre mehr Gemüse oder mehr Erdbeeren gebaut haben willst!

INGEBORG Es ist mir wirklich egal, Tante Ottilie. Von mir aus kann er Klaviere  
bauen!

TANTE OTTILIE Er wünscht dich selbst zu sprechen, Kind!

INGEBORG Er tut ja doch schließlich, was er für richtig hält!

TANTE OTTILIE So ist es auch in der Ordnung, mein teures Herz! Das Weib soll  
dem Manne Untertan sein! Frau von Oertzen war stets der Ansicht ihres Gatten.  
Mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo sie anderer Ansicht war! - Nun geh, meine  
Teure.

INGEBORG (*aufstehend*) Na also! – Ich komme bald wieder, Herr Peter. Überlegen Sie sich inzwischen, was Sie sich wünschen! (*Ab.*)

TANTE OTTILIE (*ein Skizzenbuch aus der Tasche ziehend zu Peter*) Wollen Sie die Güte haben, am Fenster Platz zu nehmen?

PETER Wie bitte?

TANTE OTTILIE Wollen Sie die Güte haben, am Fenster Platz zu nehmen? Ich habe die Absicht, Sie in einer Skizze festzuhalten.

PETER Oh! – Sehr freundlich! - Wo - befehlen Sie? (*Geht zum Fenster.*)

TANTE OTTILIE Hier bitte. – Oder hier noch besser! - Nein so! - Den Kopf etwas mehr rechts, bitte. Wo natürlicher Ausdruck mangelt, tut man gut, durch raffinierte Verteilung von Licht und Schatten nachzuhelfen!

PETER Darf ich sprechen dabei?

TANTE OTTILIE Bitte sehr. Obgleich man eine Gelegenheit, den Mund zu halten, nie vorübergehen lassen sollte.– Den Kopf etwas mehr rechts, bitte. (*PETER skizzierend*) Was wollten Sie sagen?

PETER Ich hätte gern in einer ganz bestimmten Sache Ihre mir überaus wertvolle Meinung gehört.

TANTE OTTILIE Man soll nie die Meinung anderer hören. Weder in bestimmten noch in ganz bestimmten Sachen.

PETER In diesem besonderen Falle glaube ich eine Ausnahme machen zu sollen. Ich weiß nicht, gnädige Frau, ob Sie bemerkt haben, in welchem Maße ich Ihre Lebenserfahrung schätze und wie außerordentlich ich Ihre geistreiche Art, die Dinge zu sehen, bewundere.

TANTE OTTILIE Ich will nicht hoffen, mein Herr, dass Sie mit „Lebenserfahrung“ auf meine Jahre anzuspielen beheben. Was meine geistreiche Art betrifft, die Dinge zu sehen, so ist sie nichts weniger als geistreich. Das liegt allerdings weniger an mir als an der Unkompliziertheit der bestehenden Anschauungen. Da sie durch die Bank albern sind, genügt es, sie durch die Bank zu verneinen und das Gegenteil zu behaupten. Versuchen Sie es und Sie werden sehen, wie gut und billig Sie dabei fahren. – Was wollten Sie wissen?

PETER Ich bitte Sie, den folgenden Fall anzunehmen: Ein Mann liebt eine Frau und diese ihn.

TANTE OTTILIE Das ist kaum anzunehmen.

PETER Ich bitte Sie, trotzdem diesen Fall anzunehmen. Es handelt sich ja nicht um seine eigene Frau, sondern um die Frau eines anderen.

TANTE OTTILIE Das ist etwas anderes! - Sie sollten wissen, wie wichtig eine genaue Formulierung ist! – Den Kopf etwas mehr rechts, bitte!

PETER Der junge Mann liebt also diese junge Frau und fühlt, dass er von ihr wiedergeliebt wird. Er ahnt auch, dass es ihm gelingen würde, sie zu besitzen, wenn er nur wollte.

TANTE OTTILIE Wie scharfsinnig! – Weiter.

PETER Aber der junge Mann kriegt es nicht fertig, den Gatten der Dame zu betrügen. Er hat Hemmungen.

TANTE OTTILIE Er scheint somit nicht den besten Gesellschaftsklassen anzugehören?

PETER Gibt es nun nach Ihrer Ansicht einen korrekten, einen geraden Weg für den jungen Mann, zu der jungen Frau zu gelangen?

TANTE OTTILIE Ich wüsste wahrhaftig nicht, warum er einen geraden Weg wählen sollte, wo er so viele bequeme Umwege hat!

PETER Umwege? Er hasst Umwege. Und bequeme? Wir wissen aus der Schule, dass die bequemste und kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten die Gerade ist.

TANTE OTTILIE Und aus dem Leben wissen wir, dass man auf Umwegen schneller ans Ziel kommt. Wie denn überhaupt das Leben anders ist als die Schule. Das ist der Sinn des Lebens.

PETER Wenn er also den Ehemann nicht betrügen will, was soll er tun?

TANTE OTTILIE Dann soll er's lassen.

PETER Tja! - Das ist auch so eine Sache.

TANTE OTTILIE Sachen, die man lässt, können Sie unmöglich als Sachen bezeichnen!

PETER Ich weiß nicht, ob ich schon sagte, dass der junge Mann die junge Frau liebt!?

TANTE OTTILIE Sie sagten es schon.

PETER Und dass die junge Frau den jungen Mann nicht im Ungewissen lässt, dass sie ihn wiederliebt?

TANTE OTTILIE Sie wiederholen sich!

PETER Mit Absicht, gnädige Frau! - Denn nun entsteht die Frage, ob der junge Mann, wenn er der Leidenschaft und Gelegenheit aus besagten Hemmungen

heraus widersteht, – ob – sage ich – dann der junge Mann nicht Gefahr läuft –,  
in den Augen der geliebten Frau dazustehen als ein – als – (*stockt*)

TANTE OTTILIE (*vollendend*) – Als ein Trottel!

PETER Jawohl! Das wollte ich sagen!

TANTE OTTILIE Mein Herr! Als ein Trottel dazustehen, wäre heutzutage nicht weiter auffallend. Wer in einem gewissen Alter nicht merkt, dass er hauptsächlich von Idioten umgeben ist, merkt es aus einem gewissen Grunde nicht. – Weit bedenklicher will mir die Gefahr erscheinen, er werde in den Augen der geliebten Frau dastehen als ein Flegel! Man übersieht nicht die Bereitwilligkeit einer schönen Frau! – Apropos, sie ist doch schön?

PETER Bildschön.

TANTE OTTILIE Das verschlimmert die Sache! Das vergaßen Sie zu erwähnen, obgleich es das Wesentliche ist! Denn so geschmacklos es ist, zeigt eine reizlose Frau Bereitwilligkeit, so charmant, so anbetungswürdig ist es bei einer schönen. Sie verschenkt etwas. Das ist ihr schönstes Recht. Es steigt ein Stückchen Himmel zu uns nieder, würde Frau von Oertzen sagen.

PETER Wie schön!

TANTE OTTILIE Und wer solche Gnade zu verschmähen wagt, ist ein Ignorant. Ein Verächter alles Schönen, aller Kunst, aller Schöpfung Gottes!! Er ist ein Banause! Sagen Sie das Ihrem hemmungsvollen jungen Mann!

PETER Ich werde es ausrichten!

TANTE OTTILIE Anständigkeit ist etwas sehr Schönes - solange sie nicht ausartet - wohlverstanden!

PETER Ich danke Ihnen für Ihre lichtvollen Ausführungen. Über die Situation der Frau gegenüber bin ich mir nun im Klaren. Wie aber ist die Situation dem Mann gegenüber? Der Mann ist ihm außerordentlich sympathisch.

TANTE OTTILIE Das ist sehr zu begrüßen. Es ist immer schön, wenn Menschen einträchtig beieinander leben.

PETER In diesem Falle kompliziert es die Situation.

TANTE OTTILIE Inwiefern?

PETER Weil es die vorhandenen Hemmungen ins Gigantische steigert.

TANTE OTTILIE Sagten Sie nicht, die junge Frau liebe den jungen Mann?

PETER Ja!

TANTE OTTILIE So hat der Gatte doch bereits die Liebe seiner Frau verloren. Es wäre jetzt geradezu eine Gemeinheit von dem jungen Manne, wollte er durch ein Zurückweichen seinerseits die letzte Chance des Mannes verderben.

PETER Die letzte Chance?

TANTE OTTILIE Die darin besteht, dass der junge Mann durch möglichst umgehende Besitzergreifung die junge Frau enttäuscht und sie ernüchtert in die Arme des Gatten zurücktreibt.

PETER Aha –

TANTE OTTILIE War es aber mehr als eine Laune und hatte der Gatte bereits die Liebe seiner Frau verloren, was nimmt er ihm noch?

PETER Den Wahn.

TANTE OTTILIE Das ist wieder so ein Abstraktum! Ich hasse Abstrakta! – Außerdem nimmt er ihm den Wahn nicht, wenn der andere es nicht erfährt!

PETER Also durch Umwege? Er hasst Umwege!

TANTE OTTILIE Dann lasse er sich begraben, denn das ganze Leben –

*HERR KONJUNKTIV tritt ein.*

HERR KONJUNKTIV Es wäre angespannt.

TANTE OTTILIE Das war höchste Zeit, Herr Konjunktiv, denn ich hätte um ein Haar etwas Albernes gesagt! Und etwas Albernes zu sagen, kleidet nur junge Frauen! –

*INGEBORG kommt.*

INGEBORG Es ist angespannt, Tante Ottilie!

TANTE OTTILIE Ich habe bereits vernommen, mein Kind. *(Zu Peter)* Sagen Sie also Ihrem hemmungsvollen Jüngling –

INGEBORG *(drängend)* Die Pferde werden unruhig, Tante Ottilie!

TANTE OTTILIE *(mit Betonung)* Ich gehe schon! Ce n'est pas convenable, mon cher cœur, de me contrarier en présence des domestiques! *(Zu HERRN KONJUNKTIV)* Ist viere lang gespannt?

HERR KONJUNKTIV *(fließend)* A votre service, mademoiselle. Attelage à quatre, comme d'habitude!

TANTE OTTILIE *(sieht sprachlos von einem zum anderen. Dann)* Guten Morgen! *(Sie rauscht hinaus.)*

*HERR KONJUNKTIV folgt ihr. INGEBORG sieht beiden nach, bis sie verschwunden sind.*

PETER (*für sich*) Wenn ich nur einen geraden Weg wüsste!

INGEBORG (*aufgeregt*) Herr Peter!

PETER Was denn?

INGEBORG Es stimmt!

PETER Was denn?

INGEBORG Das Leberfleckchen ! Es sitzt wirklich am linken Knie!

PETER Wenn ich es Ihnen sage, gnädige Frau, können Sie es glauben!

INGEBORG Ach, erzählen Sie doch noch mehr von mir.

PETER Nein.

INGEBORG Warum nicht?

PETER Ich habe Furcht.

INGEBORG Wovor?

PETER Ich könnte mich in Feuer reden.

INGEBORG Das wäre doch sehr schön.

PETER Aber gefährlich.

INGEBORG Ich liebe die Gefahr. Außerdem glaube ich es nicht. Sie lieben ja Theo!

PETER Tatarambambam.

INGEBORG Wie meinen Sie?

PETER Nichts, ich freue mich nur.

INGEBORG Setzen Sie sich einmal hierher!

*Tut es.*

Sehen Sie mir einmal in die Augen.

PETER Ausgeschlossen!

INGEBORG So viel Furcht??